

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei in's Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Einzelne Nummer 3 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. Bei Abholung aus unserer Expedition Zimmerstraße 44 1 Mark pro Monat. Postabonnemem 4 Mark pro Quartal. (Eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1890 unter Nr. 892.)

Für das Ausland: Täglich unter Kreuzband durch unsere Expedition 3 Mark pro Monat.

Insertionsgebühr

beträgt für die 4gespaltene Zeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen. Die Expedition ist an Wochentagen bis 1 Uhr Mittags und von 3-7 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen bis 10 Uhr Vormittags geöffnet.

Fernsprecher: Amt VI. Nr. 4106.

Redaktion: Beuthstraße 2. — Expedition: Bismarckstraße 44.

Munition aus dem feindlichen Arsenal.

Man muß stets, und namentlich in diesen Tagen, da der Wahllampf tobt, jede anständige Gelegenheit, die Gegner mit ihren eigenen Waffen zu schlagen, beim Schopf ergreifen. Es ist männiglich bekannt, daß die zünftige Wissenschaft der Arbeiterbewegung keineswegs grün ist. Um so willkommener ist es, wenn eine von der bürgerlichen Delinquenz anerkannte Autorität sich über die sozialen Streitfragen einmal unumwunden ausdrückt und dabei zu einer Auffassung gelangt, welche verdient, auch außerhalb der Fachkreise bekannt zu werden.

Der Gewährungsmann, dessen Urtheil über verschiedene die Arbeiter interessirende Punkte wir im folgenden wiedergeben, ist. l. Regierungsrath und ordentlicher Professor der Staatswissenschaften an einer Universität. In einer Schrift, welche freilich nur für den engen Kreis der Fachleute bestimmt ist, beschäftigt er sich u. A. mit der Frage, ob die Abschaffung des Privat-Eigentums notwendig sei.

Er faßt die „Beschwerden der Arbeiter“ gegen das herrschende wirtschaftliche System in folgende Punkte zusammen:

1. Die Arbeiter können nicht vorwärts kommen.
2. Die Arbeiter werden ausgebeutet.
3. Die Arbeiter leiden unter dem heutigen anarchischen Zustande der Produktion.
4. Die Arbeit ist heute zur Waare geworden.
5. Die Arbeiter wollen arbeiten, können dies aber häufig nicht, weil ihnen die zur Arbeit erforderlichen Produktionsmittel fehlen.

Der Herr Regierungsrath erklärt von vornherein, daß diese Klagen der Arbeiter in der That ihre volle Berechtigung haben“ und bemerkt dann zu Punkt 1:

„Ihre ich nicht, so hat Schmoller in einer seiner Schriften den Ausdruck gethan, daß es den heutigen Arbeitern ergehe, wie den gemeinen Soldaten der großen napoleonischen Armeen, deren Jeder bekanntlich den Marschallstab im Tornister trug, von denen aber die Wenigsten auch nur bis zum Korporal avancierten. Dieser Ausdruck ist ungemein bezeichnend. Richtig ist es, daß heute Jeder die rechtliche Möglichkeit vor sich hat zu den höchsten Staatsämtern oder zum mehrfachen Millionär emporzukommen, aber ebenso richtig ist es auch, daß der Arbeiter, der in der Regel kaum so viel verdient, als er zum Leben unumgänglich nothwendig braucht, aus faktischen Gründen nichts ersparen kann und daher absolut außer Stande ist, zum selbstständigen Unternehmer emporzukommen. Ueberdies erfordert in der Großindustrie die Anlage eines Unternehmens so bedeutende Geldmittel (und Kenntnisse), daß es geradezu wie Hohn klingt, wenn man dem Arbeiter zuruft: sei fleißig und spare und trachte selbst Fabrikant zu werden. . . . Es ist daher leider nur zu be-

gründet, wenn der heutige Arbeiter darüber klagt, daß er durch die Macht der Verhältnisse verurtheilt ist zu bleiben was er ist — ein einfacher Fabrikarbeiter, der nicht hoffen darf, sich in eine günstigere Lage emporzuarbeiten.“

Zu Punkt 2 bemerkt er: „Drückend und hart ist die Ausbeutung, wenn der Betreffende dazu verurtheilt ist, sein Leben lang gewissermaßen die Melkkuh für seinen Herrn zu spielen und wenn ihm von den Früchten seiner Arbeit lediglich der knappe Lebensunterhalt belassen wird. Dies ist beim heutigen Fabrikarbeiter leider im allgemeinen der Fall.“

Zu Punkt 3 heißt es: „Der anarchische Zustand der heutigen Produktion, d. i. die ewigen mit einer gewissen Regelmäßigkeit wiederkehrenden Produktions- und Absatzkrises sind die nothwendige Folge des gänzlichen Mangels einer auch nur einigermaßen genügenden Organisation unserer Volkswirtschaft. Unsere gesammte Produktion ist eine planlose, die jeglicher einheitlichen Leitung vollständig entbehrt. . . . Daß die Arbeiter, die bei jeder Krisis befürchten müssen, entlassen zu werden, hiervon vielleicht am schwersten betroffen werden, ist bekannt.“

Zu Punkt 4, daß „die Arbeit zur Waare geworden ist, bemerkt der Herr Professor:

„Auch diese Klage der Arbeiter ist leider nur zu berechtigt. . . . Der Arbeiter verkauft tagtäglich seine Dienstleistung sowie irgend ein anderer Verkäufer seine Waare und ist infolge dessen bezüglich seiner und seiner Familie Existenz allen Schwankungen des Marktpreises unterworfen. Ist heute die Nachfrage nach Arbeitskräften etwas größer als gewöhnlich, so profitirt der Arbeiter allerdings momentan, indem er für heute einen höheren Lohn erhält. Allein schon Morgen kann der Fall eintreten, daß die Geschäfte schlechter gehen, und dann muß sich der Arbeiter eine Lohnherabsetzung gefallen lassen; und wenn übermorgen gar eine Geschäftstodung eintritt, so riskirt der Arbeiter, daß er gänzlich entlassen wird. Wird er krank oder alt und arbeitsunfähig, so wird er an die Luft gesetzt.“

Auch die unter Punkt 5 aufgeführte Klage der Arbeiter erklärt unsere Kapazität für „gegründet“.

Rur glaube man nicht etwa, daß der Mann, dessen Ansichten wir soeben wortwörtlich mitgetheilt, etwa ein verkappter Sozialist sei. Im Gegenteil! Das Buch, welchem wir dieselben entnehmen, richtet seine Spitze gegen die Sozialdemokratie und ist eine Verherrlichung der — Unternehmertartelle.

Wer sich darüber genauer unterrichten will, der lese nur das Buch Seite 67 u. f. w. Es ist betitelt: „Die Kartelle. Ein Beitrag zur Frage der Organisation der Volkswirtschaft“, und hat zum Verfasser den Herrn Regierungsrath Dr. jur. Friedrich Kleinwächter, Professor zu Czernowitz.

Kleinwächter ist befangen in den abstrusesten Lehrsätzen der Vulgäroekonomie, und trotzdem ist die Gewalt der gesellschaftlichen Thatfachen, der sozialen Kämpfe, der wirtschaft-

lichen und politischen Entwicklung so gewaltig, daß sie ihn zu solchen Zugeständnissen führt. Kleinwächter hat Marx, hat Engels und Lassalle eifrig studirt und schlecht verbaut.

So sehr aber auch sein Magen sich gegen die ungemohnte Speise sträubt, etwas davon ist ihm doch in's Blut übergegangen und es transpirirt den wissenschaftlichen Sozialismus aus allen Poren. Kleinwächter ist allerdings trotz seiner Schrullen ein anständiger Mann. Strebsamen Leuten kann so etwas nicht zustossen, und Herr Lujo Brentano, der Nachtreter und Nachfolger des Wilhelm Hütydides Koscher macht Euch in einer Viertelstunde einen Härings-salat aus Karl Marx, daß jeder Krieter seine Freude daran hat.

Wir hielten es für angemessen, unseren Freunden zur Wahlagitacion auch Schießmaterial aus dem feindlichen Lager zu liefern.

Korrespondenzen.

Paris, den 17. Januar. Die in den letzten Wochen über der französischen Politik lagernde Windstille fing an, für die Journalisten in die schlimmste saure Gurgelzeit umzuschlagen. Zum Glück war die Influenza so freundlich, ein Füllen der Blätter zu ermöglichen, und die Gesundheit der kleinen spanischen Majestät gab auch Anlaß, die Anzahl der nöthigen Zeilen herunterzureihen. Aber beide Thematia gingen allmählig an, das Publikum zu langweilen und kalt zu lassen. Es verlangte Neues und Interessantes, Herr Boulanger hatte in der letzten Zeit nicht geruht, die Welt durch Heldenthaten nach Operettenaufschnitt oder Schauerzügen nach der Verschönerung des Kastells in Athem zu halten. Die Boulangeristen selbst waren ziemlich ruhig geworden, die in der letzten Zeit erlittenen Schläppen hatten wie kalte Douchen abführend und beruhigend auf sie gewirkt. Die am 12. Januar infolge von Ungültigkeitserklärungen in sechs Wahlkreisen stattgehabten Wahlen änderten die Situation durchaus nicht zu Gunsten der Boulangeristen oder der Monarchisten, welche sich mit ersterer Hilfe Stromauswärts schleppen lassen wollten. Die Wahlen zeigten umgekehrt seit dem 22. September einen geradezu verblüffenden Rückgang der Boulangerischen und ein mißfames Bedauern der monarchistischen Stimmen. In drei Bezirken gewannen die Republikaner die Sitze, welche bei den Hauptwahlen von einem Boulangeristen und zwei Monarchisten davongetragen worden waren, in zwei weiteren Kreisen wurden die invalidirten monarchistischen Kandidaten mit schwacher Majorität wiedergewählt, und im letzten Wahlbezirk hängt der Entscheid von einer Ballotage ab. Am auffallendsten ist der Rückgang der Boulangerischen Stimmen in Lorient, wo seinerzeit Graf Dillon, Boulanger's Kollaborateur und ergoßulensfreund mit 9291 Stimmen gewählt worden, während am 12. Januar der Boulangerische Kandidat nur 2074 und der Monarchist 5323 Stimmen erhielt; also noch zusammen einen ansehnlichen Stimmenverlust aufwies. Unter solchen Umständen war es natürlich der Boulangerischen und monarchistischen Presse nicht gut möglich, wie sonst den Mund voll zu nehmen und mit aufgeblasenen Backen einen Sieg in die Welt zu posaunen. Dafür entschädigten sich

da kam desselben Weges ein Herr gefahren. Der sah das Schöb und dachte sich:

„Ich schneide mir's ab und mach' mir ein Querpfeifel daraus.“

Wie gedacht, so gethan. Er schnitzte sich ein Pfeifchen und begann darauf zu blasen, doch plötzlich begann dieses zu singen:

„Spiel', o Herrchen, keine Lieder,
 Wecke nicht die Wunde wieder,
 Brüder brachten mich um's Leben;
 Ohne Zaudern, ohne Wehen
 Bohrten sie ins Herz den Stahl
 Und begruben mich im Sande
 An der dunkeln Waldes Rande,
 Wo statt Kreuzes auf dem Grabe
 Diese Weichsel einzig habe
 Eingepflanzt ich rauh und lahl . . .“

Der Herr erstaunte. Das Pfeifchen schrie innig und herzbrechend, er möchte doch das Spielen lassen . . .

„Wertwürdig! Wer sollte das glauben!“ hörte man sagen.

Die Augen Rastula's leuchteten wie Funken, um die eingefunkenen Lippen legte sich ein Ausdruck des furchtbarsten Entschens. Die Ellbogen auf die Knie gestützt, fuhr sie, nachdem sie die Hände aus der Verschränkung gelöst, weiter:

„Der Herr kam in das Dorf, wo die Brüder und der Vater des Edpels wohnten und da es inzwischen zu dümmern angefangen, gedachte er dort zu übernachten. In einer Hütte fand er Aufnahme. Er spannte sein Köflein aus und sprach zu den Wirthsleuten:

„Hört einmal: ich fuhr durch diesen Wald und wie ich so herumsehau, sehe ich, daß da ein runder und hübscher Weichselstod wächst. Ich schnitt ihn ab und machte mir ein

Feuilleton.

Der Winterabend.

Novelle von Elise Orzeszko.

Kudocifirte Uebersetzung aus dem Polnischen von C. Ranemann.

Ueber ihr Kind sich neigend, schloß sie: „Wohl ihm, er hat die rauhe Erde verlassen und ist ein Engelchen!“ Eine schimmernde Thräne rollte ihr über die runden, rosen Wangen und tropfte auf das blaue Wamms nieder.

In den Lärm klang die Stimme der jungen Mutter wie eine sanft angeschlagene Saite, und ihre Thräne fiel in das geräuschvolle Lachen wie der Thautropfen in die schäumenden Wellen des Baches. Der Fremde verwandte keinen Blick von Helene. Es hatte sich seiner eine tiefe Rührung bemächtigt, die Rinne seines Herzens schmolz und in seiner Brust langen Melodien, wie er sie seit langem nicht gehört. Sein Gesicht glühte in seltsamem Feuer und seinem Munde entrang sich ein Seufzer.

Der traurige Ausdruck im Antlitz der jungen Mutter hatte nicht lange angehalten. Er wich bald einem hellen Scheine, das Auge belebte sich und sie schaute vergnügt hinüber zu der lustigen Gruppe am Herde.

„Aha, Rastula wird uns ein Märchen erzählen, ein Märchen!“ rief sie freudig aus und mit einer raschen Bewegung gegen den Gast flüsterte sie ihm zu:

„Paß auf, paß auf, lieber Herr! Das Mütterchen kann wunderhübsche Märchen erzählen!“

Die Alte reckte den Kopf mit der roten Binde in die Höhe und begann. Die übrigen Stimmen schwiegen; die

Mädchen begleiteten das lispelnde Gemurmel der Alten, aus dem ab und zu ein heller Laut klang:

„Es waren drei Brüder, zwei verständige und ein Edpel. Als sie erwachsen waren, sollten sie heirathen. Da fragte sie der Vater:

„Welcher von Euch, meine lieben Söhne, will zuerst ein Weib haben?“

Da erwiderte der Ältere:

„Ich, ich bin doch der Ältere.“

Der Zweite sagte:

„Für mich, Vater, wäre es auch schon Zeit.“

Und der Edpel meinte:

„Für mich wäre es sogar längst Zeit gewesen.“

„Gut,“ sagte der Vater, „nun so geht alle Drei in den Wald; wer von Euch zuerst einen Korb voll Beeren nach Hause bringt, der soll zuerst eine Frau haben.“

So gingen sie in den Wald und sammelten Beeren; daß ihnen der Schweiß nur so von der Stirne rieselte. Da traten die Geschickten zu der Dummen hin und fragten:

„Heba! Wie geht's! Ist Dein Korb bald gefüllt?“

„Ich denke ja, und hoffe bald nach Hause zurückzulehren.“

Die Beiden beneideten ihn, sie ergriminten und stießen ihm ein Messer ins Herz

„D weh!“ hörte man ächzen.

„Deshalb sollten sie ihn umgebracht haben?“ rief ein Durche ungläubig.

Das Mütterchen wiederholte kopfschüttelnd und dem Ausdruck fester Ueberzeugung.

„Ja, sie stießen ihm ein Messer ins Herz, vergruben ihn in der Erde, schütteten Sand über das Grab und setzten an jener Stelle statt einer Kreuzleins ein Weichselstod in die Erde. Kaum waren sie davon geeilt,

beremlung, daß das geltende Sozialistengesetz doch erst am 20. September ablaufe. Als dann Abg. Windthorst die Frage aufwarf, wie lange der Reichstag noch beisammen gehalten werden solle, trotz der bevorstehenden Wahlen, bemerkte Se. Excellenz lächelnd: „Bis zur Erschlaffung.“ Im Reichstag wird auf der einen Seite angenommen, daß die Verhandlungen unter allen Umständen bis zum Sonnabend zu Ende geführt werden würden, während Andere meinen, daß sich die Verhandlungen sogar noch bis in die nächste Woche hineinziehen könnten.

Das Urtheil über die dem Reichsanzeiger beigelegte Denkschrift über die Verhältnisse der Kohlengrubenarbeiter ist in der unabhängigen Presse, soweit bis jetzt kritische Betrachtungen vorliegen, ein durchaus ungünstiges. So schreibt die „Westfälische Zeitung“: „Ein klassisches Beispiel von der Unzulänglichkeit der parlamentarischen Bürokratie zur Prüfung und Darlegung der Arbeiterverhältnisse ist die soeben im Reichsanzeiger erschienene, 114 Seiten umfassende Denkschrift.“ Derartige Untersuchungen sind in England, wo sie von dem Parlament veranstaltet werden, für jeden Forscher eine Fundgrube des reichsten Materials; man erhält dort die Urchrift aller Aussagen, und alle vernünftigen Personen haben getreulich die Wahrheit zu sagen wie vor dem Richter. An der vollendeten Unparteilichkeit jener englischen Berichte zweifelt doch Niemand. Auch an der Unzulänglichkeit derselben läßt man sich nicht. Wer ein Interesse an der Sache hat, muß schon Spreu und Weizen sondern. Wie anders die preussische Denkschrift! Die ganze Untersuchung hat in den Händen von Beamten erucht, noch dazu von theilweise solchen Beamten, welche der Arbeiterfrage nichts weniger als ohne Voreingenommenheit gegenüberstehen. Daß sie sich selbst für ganz unbesangenen und unparteiisch ansehen, wer will es leugnen? Auch ihren guten Glauben wird Niemand bestreiten. Aber unwillkürlich hört das Ohr tendenziös, sieht das Auge tendenziös und schreibt die Feder tendenziös. „Tendenz“, das ist das Motto, das über dieser Denkschrift steht, die nicht einmal das Material einfach wiedergibt und das Urtheil dem Leser überläßt, sondern den Altentwurf „verarbeitet“. Denn „eine Verfeinerung des gesammten Altentwurfes erscheint an sich schon aus dem Grunde nicht zweckdienlich, weil der sehr erhebliche Umfang desselben die Würdigung der Untersuchungsergebnisse erschweren mußte.“ Das ist sehr fürsorglich, aber ebenso überflüssig, beiläufig auch so wenig stichhaltig wie die meisten wohlthätigen Rechtfertigungsgründe dieses Verfahrens. Die ähnlichen Bindungen hat man die „Bearbeitung“ der Berichte der Fabrikinspektoren verteidigt, bis man deren Wortlaut doch veröffentlichte. Aber noch mehr, die Berichte über die Verhältnisse der Bergarbeiter sind von Ministerialkommissionen nicht nur ausgelesen worden, diese Herren haben auch für sich gehalten, ihre eigene Würdigung der Untersuchungsergebnisse überall einzuschleichen und daher dem Leser die Mühe des persönlichen Urtheils zu ersparen, „die in der Denkschrift enthaltenen Beurtheilungen tatsächlicher Verhältnisse kennzeichnen sich als die Auffassung dieser letzteren Kommissionen“, heißt es in der Denkschrift. Von der Art dieser Würdigung giebt ein Beispiel, auf welches wir uns heute beschränken wollen, eine Darstellung. Es ist von den Röhren im Oberbergamtsbezirk Dortmund die Rede. Im Monat März 1889 haben von der gesammten Belegschaft verdient 7,1 pCt. 4 M. und darüber, 13,3 pCt. 3,50—4 M., 24,2 pCt. 3—3,50 M., 19,8 pCt. 2,50—3 M., 23,1 pCt. 2—2,50 M., 7,5 pCt. 1,50—2 M.

Die „Kommissionen“ berichten selbst, daß verschiedenlich geklagt werde, ein Hauer mit einem Lohn von höchstens 2,70 Mark könne bei seiner Familie nicht auskommen. Und was sagt man der Bericht? „Den näheren Beweis für die Behauptung, daß die Löhne zum Lebensunterhalte nicht ausreichen, sind die Arbeiter schuldig geblieben, und es haben die Vernehmungen kein Material nach der Richtung ergeben, daß bei einem Theil der Belegschaften oder gar bei der Gesammtheit ein Rothstand herrscht habe.“ Alsdann warnen die „Kommissionen“ vor „Ausfahrungen“ und fahnen fort: „Uebrigens liegt für eine Erhöhung des Lohnes der jüngeren Arbeiterklassen (Schlepper) am allerwenigsten eine dringende Veranlassung vor.“ Es sei nicht zu bezweifeln, daß denselben schon vor dem Auslande die Lohnsätze eine Lebenshaltung ermöglicht haben, welche Anordnungen hervorgebracht habe. (!) Dagegen behaupten die „Kommissionen“, wiewohl es gehen, die finanzielle Lage der Bergwerksbesitzer nicht zu kennen, es sei gewiß, daß diese Besitzer von der Kohlenbearbeitung im vorigen Frühjahr nicht in dem Maße profitierten, als in der Erhöhung der Börsenkurse schon damals zum Ausdruck kam; ein Rückgang der Kohlenpreise bezogen werde die Lohnsätze wesentlich beeinflussen, obwohl selbst in den schlechtesten Zeiten die Bergwerksbesitzer bei den Lohnherabsetzungen „bei einem noch verhältnißmäßig hohen Satze zum Vortheil der Arbeiter Halt gemacht.“ Aus dieser Behandlung der Untersuchung kann man die ganze Richtung der „Denkschrift“ erkennen. Wir haben uns über diese Untersuchung niemals einer Täuschung hingeeben. Die Denkschrift aber übertrifft alle Befürchtungen. Sie läßt an Unbesangenen alles zu wünschen übrig.

Für Stöcker müssen die Nationalliberalen in Siegen antreten, so hat, wie die „Kreuz-Zeitung“ soeben triumphierend berichtet, die Zentralleitung der nationalliberalen Partei in Siegen entschieden. Sie hat nach Siegen die Mittheilung ergehen lassen, das Vorgehen der dortigen Nationalliberalen gegen Stöcker sei mit dem Kartell nicht vereinbar. Sie könnten auf Grund dieses sich nicht weigern, Stöcker zu wählen. — Wenn sich dies wirklich so verhält, so kennzeichnet sich damit vor aller Augen das Kartell als die große Verdrückerung Stöcker-Bennigens.

Ein Beschwörer des Achtstundentages im vorigen Jahrhundert. In einem amerikanischen Arbeiterblatte lesen wir: „Am den Mangel an stichhaltigen Argumenten zu vermeiden, behaupten die journalistischen Klopffeder der Bourgeoisie, die Forderung des Achtstundentages sei eine sozialistische Erfindung, und bei der ganzen Agitation in dieser Richtung sei es nur darauf abgesehen, Anzufriedenheit unter den Arbeitern zu erwecken. Und nun hat Jemand herausgefunden, daß bereits einer der berühmtesten Gelehrten des vorigen Jahrhunderts, der Philosoph Helvetius, jene Forderung aufgestellt hat. In seinem Werke über den Menschen und dessen Erziehung“ beschäftigt er sich auch mit der sozialen Reform. Er findet, daß ein richtig angelegtes Eigeninteresse mit dem allgemeinen Interesse zusammenfällt. Nun ist aber nichts mehr im Streit mit dem allgemeinen Interesse, wie eine große Masse Proletariat, die nicht von der Gnade der Besitzenden abhängen. Es ist also Zweck und Zweck der Gesetzgebung, solchen Antheil zu wehren. Dazu dient die Verhinderung der Anhäufung allzu großer Reichthümer. „Es bestehen nur zwei Klassen, diejenigen der Reichen, die im Ueberfluß, aber auch in Vagelmühsamer Arbeit leben, und diejenige der Armen, welche unter einer vernünftigen Grenze und die Armen zum Wohlstand zu bringen, empfiehlt er. Laßt sie nur stieben bis achi Stunden arbeiten.“ Helvetius, so sieht man, war nicht unzufrieden mit der sozialen Reform, sondern auch ein praktischer Gelehrter. Einer der wahrhaft großen Ideologen der Revolution des „Dritten Standes“, hatte er schon so viel auch vom Geiste der proletarischen Erhebung vorweg genommen, daß es ihm genügt ankommen, ein praktisches Mittel zu finden, die Forderung der Gerechtigkeit und Humanität aus dem Gebiet der schönen Wissenschaft vor, daß politische Freiheit ohne ökonomische Reim des Unterwegs birgt. Schon ihm, bei dem damals noch so embryonalen Entwicklungsstande der modernen Industrie, ist es klar, daß unregelmäßige, schrankenlose Arbeitszeit unvermeid-

lich diese zwei Wirkungen erzeugt; Anhäufung von Reichthum in immer weniger Händen, neben fortschreitender Verelendung der arbeitenden Massen. Und schon ist er überzeugt, daß der hierdurch bedingte Interessenwiderstreit die Zivilisation mit innerem Verfall bedroht; deshalb befürwortet er schon, bevor der Kapitalismus seine Zähne gezeigt: Verkürzung der Arbeitszeit auf 7, höchstens 8 Stunden. Aber Helvetius kannte die Menschen, und darum begriff er, daß die Erfüllung seiner Forderung nicht so bald erfolgen würde. Er fragt: „Aber in welchem Lande Europa's ist die Sache in dieser Zeit einzuführen? Daran ist so schnell nicht zu denken. Und doch ist bei der täglich zunehmenden Verrottung der Zustände in sämmtlichen Ländern zu bemerken, daß die Sache keineswegs eine platonische (d. h. eine ideale, unausführbare) ist. In kürzerer oder längerer Zeit müssen, wie die Weisen sagen, alle Möglichkeiten zur Wirklichkeit werden. So bereits vor mehr als hundert Jahren! Ein drastisches Beispiel davon, um wie viel langamer die Massen der Menschheit sich bewegen, als deren erleuchtete Denker und Lehrer: Heute muß man sogar Arbeitern noch beweisen, daß allgemeine Verkürzung des Arbeitstages auf zunächst 8 Stunden vor allem nothwendig ist, wenn nicht das arbeitende Volk endlich bis zur Tiefe der Unfähigkeit und Selbstauslösung in materielles, wie geistiges und moralisches Elend versinken soll. Aber, wenn auch für den denkenden, nach dem glorreichen Ziele sich sehenden Menschen langsam, sehr langsam — vorwärts geht es doch, unmerklich vorwärts! Was damals ein einzelner Gelehrter dachte und schrieb, das denken und danach streben jetzt Hunderttausende von Arbeitern in allen Ländern des Erdballs. Und Laufende von ungelehrten, aber sozialistisch geschulten Proletariern giebt es heute in jedem einzelnen der Industrielländer, welche immerhin weiter sehen, als der wackere Philosoph in Mitte des vorigen Jahrhunderts, indem sie wissen — was er nicht wissen konnte — nämlich: daß der Kampf um den Normalarbeitstag nur das Vorspiel ist für den Hauptakt der Verwirklichung des Ideals politischer Freiheit und allgemeiner Kultur auf Grund eines Systems universeller Kooperation, welches unvermeidlich aus den bestehenden Verhältnissen emporwachsen muß. Die Nacht weicht langsam aus den Thälern.“ — aber es tagt!

Emm Pascha hat sich nach einer Sanftbarer „Times“ Nachricht vom 18. d. M., welche der „Post“ Stg. mitgetheilt wird, theilweise erholt. Er leidet jetzt an einem Geschwür am Schädel und an einer theilweisen Lähmung der Zunge. Er will von einer Ueberfödelung nach Sanftbar nichts wissen. Außer seinem deutschen Arzte empfängt er keine Europäer.

Wie die Getreidepreise den Getreidepreis in Deutschland vortheuern, erzieht eine Vergleichung der Getreidepreise in Berlin und Amsterdam aus den Jahren 1880 bis 1889, die in dem Jahresbericht der Amsterdamer Getreidefirma R. u. R. Demouchy veröffentlicht wird. In der Zeit von 1874—79, wo Deutschland keinen Roggenzoll und Holland bis zum 1. Juli 1877 nur einen unbedeutenden statistischen Zoll erhob, waren die Preise an den beiden Märkten gleich, während im Zeitraum 1880—84, wo der deutsche Roggenzoll 1 M. pro 100 Kilogr. (= 12,60 G. pro 2100 Kilogr.) betrug, die Berliner Preise ungefähr um denselben Betrag, nämlich um 11 G. höher standen. In den Jahren 1885—87, also in der Zeit, wo Deutschland einen Roggenzoll von 3 M. hatte (= 37,80 G. pro 2100 Kilogr.), betrug der Unterschied der Preise zwischen Berlin und Amsterdam im Durchschnitt 34 G. für 2100 Kilogr. zu Gunsten Amsterdams, mit andern Worten 2100 Kilogr. Getreide waren in Amsterdam um 34 G. billiger zu kaufen als in Berlin. Mitte Januar 1888 standen die Berliner Preise um 25 G. höher als in Amsterdam, aber schon Mitte Juli betrug der Unterschied 86 G., hob sich Januar 1889 auf 37 G., fiel Juli 1889 auf 35 G. und stieg Juli 1887 wieder auf 36 G. Thatsächlich war also, wenn man von dem ersten Halbjahr 1885 absteht, der Roggenpreis in Amsterdam bis auf einen Unterschied von 1,80 G. um den vollen Betrag des deutschen Zolles niedriger als in Berlin. Ähnliches erzieht die Zusammenstellung der Preise in den Jahren 1888/89, wo der deutsche Roggenzoll 5 M. pro 100 Kilogr. = 63 G. pro 2100 Kilogr. betrug. Mitte Januar 1888 war der Preis in Berlin um 50 G. höher als in Amsterdam. Mitte Juli 1888 58 G., Mitte Januar 1889 um 64 G., Mitte Juli 1889 um 61 G., so daß also der Berliner Preis im Vergleich zu Amsterdam nur um 2 Gulden per 2000 Kg. hinter dem vollen Betrage des Zolles zurückblieb. Das Fallen der Roggenpreise hat der deutsche Getreidezoll, wie aus der Zusammenstellung der Preise seit 1874 hervorgeht, nicht verhindern können. Wenn Deutschland also, so sagt der Bericht, überhaupt, seine Roggenpreise freier nicht gehalten, wemgleich die Goldifferenzen 50 M. per 1000 Kg. = 63 G. per 2100 Kilogr. ausmachten, so hat doch der Holländer eben sein Brot erheblich billiger kaufen können, mit anderen Worten der deutsche Konsument hat den Getreidezoll getragen und muß heute noch trotz der Steigerung der Preise den Getreideproduzenten für das Fallen der Getreidepreise auf dem Weltmarkt schadlos halten.

Frankreich.

Paris, 20. Januar. In der Kammer richtete **Flourens** eine Anfrage an die Regierung in Betreff der Schwierigkeiten, welche den französischen Fischern an der Küste von Neufundland bereitet würden. Der Minister des Meeres, Epuller, erklärte, die Schwierigkeiten hätten ihre Ursache an dem Widerstande, welche das lokale Parlament von Neufundland entgegensetzt dem englisch-französischen Handelsabkommen entgegen. Der Zwischenfall ist damit geschlossen. Der Deputierte Lacombe bringt jedoch nochmals dieselbe Frage in der Form einer Interpellation ein, über welche die Kammer nach einer Darlegung des Marineministers Barbey zur einfachen Tagesordnung übergeht. Letztere interpellirt wegen der Annulirung des von dem Pariser Municipalrathe zu Gunsten der Streikenden im Rhöndepartement bewilligten Kredites. Der Minister des Innern, Constans, erwidert, die Kredite seien annullirt worden, weil der Pariser Municipalrath seine Befugnisse überschritten hätte. Joffin befragt sodann unter heftigen Protesten der Rechten und der Boulangisten die Tribüne. **Sunco d'Ornano** und **Dugué de la Fauconnerie** wurden zur Ordnung gerufen und gegen **Déroulede** die Zensur verhängt. Die Kammer beschloß die zeitweilige Ausschließung gegen **Déroulede**. Der Präsident ersuchte in Folge dessen **Déroulede**, den Sitzungssaal zu verlassen, **Déroulede** rührte sich jedoch nicht. Die Sitzung wurde deshalb zeitweilig aufgehoben. Während der Unterbrechung der Kammer-sitzung wurde **Déroulede** durch einen Oberst in Begleitung eines **Quets** Soldaten ohne Waffen aus dem Saale entfernt. Die Sitzung wurde sodann um 6 Uhr 50 Min. wieder aufgenommen. Als der Saal sich wieder füllte, besand sich **Joffin** auf der Tribüne. Die Rechte und die Boulangisten setzten ihre Proteste fort und der Boulangist **Millevoe** interpellirte lebhaft den Präsidenten **Casimir Perier**. Der Präsident befragte die Kammer wegen Verhängung der Zensur gegen **Millevoe**. **Millevoe** verlangte und erhielt das Wort; derselbe beschuldigte die Majorität, sich gegen das Prinzip der Volkssouveränität ausgelehnt zu haben, indem sie die Wahl **Joffin's** bestätigt habe, welcher durch die Minorität in Montmartre gewählt sei. Die Kammer beschloß, **Millevoe** das Wort zu entziehen. Der Präsident schlug vor, über **Millevoe** die zeitweilige Ausschließung zu verhängen, **Millevoe** erklärte, er halte seine Worte aufrecht, es sei die Kammer, welche sich gegen das Volk auslehne. Die Kammer beschloß die zeitweilige Ausschließung **Millevoe's**, welcher sich jedoch weigerte, den Saal zu verlassen. Die Sitzung wurde um 7 Uhr 10 Min. auf ½ Stunde vertagt. — Nach der Wiederaufnahme der Sitzung um 7 Uhr 30 Minuten erklärte **Laguette**, er werde **Joffin** nicht zu Worte kommen lassen. Auch über **Laguette**

wurde die zeitweilige Ausschließung verhängt, und wurde, als derselbe sich ebenfalls weigerte, den Saal zu verlassen, die Sitzung um 7 Uhr 40 Minuten nochmals auf ½ Stunde vertagt. Nach der Wiederaufnahme der Sitzung um 7 Uhr 50 Minuten verließen mehrere boulangistische Deputirte den Saal und war es **Joffin** nunmehr möglich zu sprechen. Derselbe tabelte die Annulirung der durch den Pariser Municipalrath bewilligten Kredite und schloß mit Angriffen gegen **Boulangier**. Die Kammer beschloß mit 292 gegen 52 Stimmen bei 344 Abstimmenden den Uebergang zur einfachen Tagesordnung. Die Sitzung wurde hierauf definitiv aufgehoben.

Spanien.

Madrid, 20. Januar. Das neue Kabinet ist wie folgt konstituir: Sagasta, Präsidium; Armiño, Auswärtiges; Puigcereró, Justiz; General Bermejo, lez Reina, Krieg; Admiral Romero, Marine; Becerra, öffentliche Arbeiten; Guillon, Kolonien; Capdepon, Inneres und Equitios, Finanzen.

Verfassungen.

Der Fachverein der Maler hielt am Montag Abend eine von 500 Personen besuchte Versammlung im Hesse'schen Saale (Lichtenbergerstraße) ab. Nach einem beifällig aufgenommenen Vortrage des Herrn **Bölsche** über „Darwinismus“ wurde beschlossen, behufs weiterer Propaganda für den Verein ein Flugblatt herauszugeben. Die Zustände in Feibisch's Fabrik wurden scharf kritisiert. Die nächste Versammlung findet nach den Reichstagswahlen statt.

Weissenhof. Am Freitag Abend tagte hier im Lokale des Herrn **Kettig** eine vom Verein **Freisinn** einberufene öffentliche Wählerversammlung, zu welcher alle Parteien eingeladen und freie Diskussion zugelassen war. Besucht war dieselbe von ca. 80 Personen, zum Drittel Sozialdemokraten. Das Referat „Stellung zur Reichstagswahl“, übernahm der als Kandidat aufgestellte Direktor des Zentralvereins, **Oekonomierath Hausburg**. Er führte ungefähr folgendes aus: Ich bin kein Parlamentarier, auch schon zu alt dazu, weis auch nicht, wie man gerade bei der Wahl eines Kandidaten auf mich gefallen ist; sollte das Geschick es wollen, so werde ich im Sinne des fortschrittlichen Programms stimmen. Die Freiheit des Individuums betonend, meinte er, der Freisinn habe Ideale, die er jetzt nicht verwirklichen kann; er sei jetzt die am besten gehaltene Partei, auch stimmen bei ihnen die Wahl der Kandidaten mit derjenigen der Wähler nicht überein. Redner betonte, gegen die Lebensmittelerhöhung und Zölle zu sein, auch gegen das Ausnahmegesetz. Er bedauerte, daß seiner Zeit 26 seiner Partei mitgeholfen haben, dasselbe zu Stande zu bringen. Redner erwähnte das Programm, seinen einzelnen Paragraphen nach, ließ sich, da er 35 Jahre Landwirth war, in theatralischer Weise auf die Schilderung seiner Erfahrungen ein, um, zur Kolonialpolitik übergehend, zu erwähnen, daß sie hierbei als Reichsfeinde noch mehr verurtheilt wären als die Sozialdemokraten, des Repetitionsfonds noch erwähnend, schloß er damit, dies sei der Boden, auf dem er stehe, und war es Anfangs nicht seine Absicht (er hatte eine Stunde gesprochen) so lange zu sprechen. Er wünschte, daß die Beschlüssen, die ja dem Freisinn angehören, im Sinne des Freisinn an die Wähler herangetragen. In der Diskussion besam Herr **A. Stadthagen** das Wort. Er vermied es, auf die Ausführungen des Vorredners persönlich einzugehen, da selbiger es schon vorzog, ihm das Feld zu räumen und nach Hause zu gehen, sondern erklärte und entfaltete das Programm der Sozialdemokratie; nur bei einer Gelegenheit nahm er Veranlassung, die vom Referenten zitierte gehässige Schreibweise des „Volksblatts“ bezüglich des Artikels voriger Woche, in dem es lautet: „Sieht man heute die Kämpen des Freisinn, Junker und Schlotbarone“ richtig zu stellen, daß doch hier unendlich mit dem Letzteren der Freisinn gemeint sein kann. Im Hinweis auf den Eisenbahner Prose, bezüglich Untergrabung des Rechtsbewußtseins im Volk, und eingehend auf den Welfenfonds, meinte er, daß das beste Schild für das Haus, in dem derselbe verwahrt wird, die Aufschrift lauten müßte: „Für Lumpen werden hier die höchsten Preise gezahlt.“ Seine Ausführungen gipfelten im Weiteren im Koalitionsrecht der Arbeiter, Verkürzung der Arbeitszeit, Arbeiterhülfsesetze u. s. w. Der Redner wurde jedoch von den von Vorurtheilen vollgepfropften geschäftsordnungsstrebenden Freisinnigen mit den Rufen „Phui“ und „Quatsch“ unterbrochen, dafür lohnte ihm von unlerer Seite der verdiente Beifall. Ein von den Freisinnigen bevorzugter Redner Namens **Bluns** (**Lichtenberg**) brachte es unter anderem fertig, Herrn **Stadthagen** zu verdrängen, daß er fortschrittlich agirt und gewählt, mithin kein Recht habe, so für die Sozialdemokratie einzutreten, und behauptete auch, daß von den 800 000 Wählern unserer Partei nicht Einer das wahre Programm der Sozialdemokratie kenne. Unter dem allgemein bekannten Phrasen und den Beifall seines Gleichen schließend mußte er sich gefallen lassen, von Herrn **A. Stadthagen** belehrt zu werden. Er bequeme sich darauf Konfessionen zu machen. Unter dem Vorwand, daß es schon spät wäre, besam man es fertig, trotz schriftlicher Meldung, einen anderen Sozialisten nicht sprechen zu lassen und ohne Erledigung der Tagesordnung „Wahl eines Wahlkomitee's“ die Versammlung zu schließen.

Reinickendorf. Am Mittwoch fand in Reinickendorf im Restaurant **Seschlöchen** eine große Wählerversammlung statt, in welcher der Kandidat des Kreises, Herr **Rechtswalt Stadthagen**, über die bevorstehende Reichstagswahl sprach. Der Referent unterzog die Schöpfungen der Majorität des Reichstags einer strengen, oft von großem Beifalls durch unterbrochenen Kritik, gerishte das Verhalten der Deutschfreisinnigen und betonte, daß unbedingt eine andere Majorität in den Reichstag gebracht werden müsse. Es würden sonst dem Volke noch weitere Lasten aufgebürdet und die wenigen Rechte, welche die Arbeiter noch hätten, vollends beseitigt werden. Reicher Beifall lohnte die vortrefflichen Ausführungen des Herrn **Stadthagen**. An der Diskussion theilnahmen sich im Sinne des Referenten die Herren **Schäfer**, **Schmidt**, **Ehrlich** und Andere. Die Versammlung fand unter dem Vorhitz des Herrn **Ehrlich** statt.

Am Sonntag fand abermals in Reinickendorf im **Seschlöchen** eine große Wählerversammlung statt, unter dem Vorhitz des Herrn **Schäfer**. Da, nachdem die Versammlung nach der Eröffnung auf 20 Minuten vertagt worden, der Referent Herr **Lissin** noch nicht erschienen war, so referirte zunächst Herr **Otto Knaut** an dessen Stelle. Nach Verlauf einer halben Stunde erschien der Referent, dessen Ausführungen mit großem Beifall aufgenommen wurden. An der Diskussion theilnahmen sich die Herren **Tubi**, **Ehrlich**, **Heidmann** u. A. Zu „Verschiedenes“ wurde der Antrag angenommen, das Lokal von **Krause** in **Pankow** streng zu meiden, da der Wirth nicht allein sein Lokal zu Versammlungen verweigert, sondern noch obendrein die Arbeiter für Lumpen erklärt hat. Ferner wurde vom **Genossen Wegner** berichtet, daß er mit ein paar **Genossen** am Sonntag, den 12. d. Mts., aus dem Lokal von **Goldader** zu **Reinickendorf**, vis-a-vis dem **Seschlöchen**, gewiesen wurde, weil der Wirth keine Sozialdemokraten in seinem Lokal duldet. Nachdem noch der Antrag, sich nicht an der Schloßfreiheit-Lotterie zu theilnehmen, angenommen war, und **Genosse Knaut** noch einen warmen Appell an die Versammelten gerichtet, nur bei solchen Wirthshäusern zu verkehren, welche den Arbeitern entgegen kommen, schloß der Vorsitzende die Versammlung. — Die Geburtsstagsfeier des **Genossen Sidde**, des **Rektors** von **Reinickendorf**, hielt noch einen großen Theil der **Genossen** bis zur Feierabendstunde beisammen.

Theater.

Mittwoch, den 22. Januar.
Spernhaus. Die Hugenotten.
Schauspielhaus. Erich Brahe.
Leistung-Theater. Die Geigenfee.
Deutsches Theater. Krieg im Frieden.
Berliner Theater. König Lear.
Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.
 Der arme Jonathan.
Wallner-Theater. Ultimo.
Residenz-Theater. Die arme Löwin.
Victoria-Theater. Stanley in Afrika.
Froll's Theater. Der Königsgardist.
Sellschallance-Theater. Der Hied auf der
 Ehr.
Ostend-Theater. Drei Tage aus dem Leben
 eines Spielers.
Königsstädtisches Theater. Mensch, ärgere
 Dich nicht.
Central-Theater. Berolina.
Adolph-Graß-Theater. Flotte Weiber.
Reichshallen-Theater. Gr. Spezialitäten-
 Vorstellung.
Kaufmann's Variétés. Gr. Spezialitäten-
 Vorstellung.
Gebr. Richter's Variétés. Spezialitäten-
 Vorstellung.

Alhambra-Theater,

Wallnertheaterstraße 15.
 Neu einstudiert:
**Die Waise aus
 Lowood.**
 Schauspiel in 4 Akte v. Charl. Birch-Pfeiffer.
 Jans Eye: Fr. Douglas u. G.
 Jord Hochster: Herr Jäger.
Entree 30 Pf. Parquet 60 Pf.
1. Balkon 50 Pf. II. Balkon 40 Pf. 3.
 Anfang des Konzerts 7 Uhr, der Vor-
 stellung 7 1/2 Uhr. Sons und Familien-
 billets haben Giltigkeit.

American-Theater.

Dresdenerstraße 55. [1365]
 Täglich Vorstellung.

Englischer Garten.

Alexanderstraße 27c.
 Auftreten der Kostüm-Soubrette Fr. Fritz
Korn.
 Auftreten der Barriere-Gymnastiker-Truppe
Pink.
 Auftreten der Gesangs-Duettschwestern
Broche.
 Auftreten der Kostüm-Soubrette Fr. Fran-
ziska Clairemont.
 Auftreten des Gesangs-Humoristen Herrn
Kainberg.
 Anfang Wochentags 8 Uhr. Entree 30, 50 und
 75 Pf. im Vorverkauf 20 und 30 Pf.
 Sonntag Anfang halb 8 Uhr. Sonntags Entree
 50 Pf., reserviert 75 Pf., Orchester 1 Mark.
 Vorverkauf Entree 40 Pf.
Vollständig neues Programm.

Circus Renz.

Karlstraße.
 Heute, Mittwoch, den 22. Jan., Abends 7 1/2 Uhr:
Gala-Vorstellung
 unter Mitwirkung der vorz. Reiterinnen
 und Reiterkünstler. Reiten und Vorführen der
 bestbesetzten Schul- und Freizeitspiede.
 Novität! Zum 1. Male: Novität!
Deutsche Turner,
 (Gesamtgründung)

Große nationale Original-Pantomime vom Hof-
 Balletmeister A. Stems, Inszeniert vom Direktor
 G. Renz, Musik von G. Schindler.
 Turner aus allen deutschen Gauen. Festlich
 geschmückte Bürgermädchen u. s. w. Ort der
 Handlung: Nähe Berlins. Dekorationen.
 Kostüme, Requisiten, Wagen neu und prachtvoll.
 Morgen Vorstellung. Deutsche Turner.
 G. Renz, Direktor.

Kaiser-Panorama.

Passage 1 Z. 9 W. — 10 Uhr N.
 Zum ersten Male Dritte Reise
 d. d. malerische schiffliche Schweiz.
 Dritter Zyklus: Pariser Weltausstellung.
 Hochinteressant: Gerichtha-Reise.
 Eine Reise 20 Bl., Kind nur 10 Bl. Abonn.

Den Genossen

Halte ich meine
Masken-Garderobe
 bei Bedarf best. empfohlen.
 Größte Auswahl! Die Fr.
 Vereinen Preidermähig.
**Fr. Paulin, Oranien-
 Str. 178, Adalbertstr. 93.**

Jede Uhr

zu reparieren und reinigen kostet bei
 mir unter Garantie des Gutgehens nur
1 Mk. 50 Pfg.
 Kleine Reparaturen billiger. Lager aller Arten
 neuer Uhren. Verkauf zu Fabrikpreisen.
**E. Rothert, Uhrmacher.
 591] 1. Geschäft: Andraasstr. 62.
 2. Geschäft: Chausseest. 78.**

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren.

Cr. Lager, bill. Preise.
Emil Heyn,
 Brunnenstr. 28, Hof part.
 eigener Fabrik. Theils nach Ueberreinkunft

Große öffentliche Versammlung der Sattler und Berufsgenossen

Berlins und Umgegend
 am Donnerstag, den 23. Jan., Abends 8 1/2 Uhr,
 in Deigwäcker's Salon, Alte Jakobstraße 48a.
Tagesordnung:
 1. Unsere Lohnbewegung. 2. Die jetzige Mi-
 litärarbeit. 3. Verschiedenes.
 Zu dieser Versammlung sind ganz besonders
 die im Sattlergewerbe beschäftigten Hausindu-
 striellen eingeladen. Um recht zahlreiches Er-
 scheinen ersucht. **Der Einberufer.** [88]

Zur Beachtung für Tabakarbeiter u. Arbeiterinnen.

Am Donnerstag, den 23. d. M., Abds. 8 1/2 Uhr,
 im Lokale Weinstraße 11, findet eine
Delegirten-Versammlung
 statt. [883]
 Die Lohnüberwachungskommission der Tabak-
 arbeiter und -Arbeiterinnen.

Achtung Drechsler.

Alle diejenigen Kollegen, welche noch im Be-
 sitze von Listen für die streikenden Wiener Per-
 lmutarbeiter sind, werden aufgefordert, dieselben
 an die bekannten Vertrauensleute bis spätestens
 Sonntag, den 26. Januar, abzuliefern.
Sonntags von 8-10 Uhr Abends und
Sonntags von 11-1 Uhr Vormittags wer-
 den Listen nur bei Gründel, Dresdener-
 straße 116, entgegen genommen. [766]
Die Vertrauensleute.
 J. L. F. A. Rautenberg, Prinzeßinnenstr. 22.

Erklärung.

Hierdurch nehme ich die Worte gegen Herrn
 M i e l e n s betref. der Lokalesweigerung zurück.
August Sentleben,
 Restaurateur,
 Johannisthal. [889]

Nur 1 Mark

kostet jede Uhr zu reinigen unter
 Garantie. Bei allen Reparaturen
 wird der Preis vorher gesagt. [341]
Eleser, Uhrmacher (Fachmann)
 Nauhufer, 15, Ecke Mariannenstr.

Kohltabak A. Goldschmidt,

Spandauerstr. 6. [1658]
 am hiesigen Plage bekanntlich.
Größte Auswahl.
 Garantiert feinstes vrennendes Kohltabak.
 Streng reelle Bedienung, billigste Preise!
 Sämtliche im Handel befindlichen Kohltabak
 sind am Lager.
A. Goldschmidt, Spandauerstr. 6
 am hiesigen Plage.

Eisenwaren, Werkzeuge, Haus- u. Küchengeräte

E. Vogtherr, Berlin C. [560]
 Landsbergerstraße 64 (am Alexanderplatz).

Punschextracte!!!

Feiner Punschextract, Original, excl. 1,25
 - Strohweineextract - - - 1,25
 - Grogextract - - - 1,25
 - Schlimmerpunsch, kräftig - - 1,50
 - Burgunderpunsch, aus best. - 2,00
 - Burgunder Wein - - - 2,00
 - Ananaspunsch, a. fr. Fr. - - 2,50
 - Strohweineextract, aus
 feinstem Bordeaux - - - 2,00
 - Alt. hochl. Thee-Rum etc. - - 2,00
 - Ingwertee, b. Roggenkeiz. - 0,90
 - Alter Nordhäuser, gar. echt. - 0,75
 - Jagon-Rum - - - 1,00
 empfiehlt die Großdistillation von
Lettau & Keil,
 Cospicustr. 12, an der Rosenthalerstr.
 (Schloßschluß Abends 8 Uhr. [51]

Tüll-Gardinen,

Fenster 2, 3, 5, 8 Mt. Stores 1 Mt. Fabrik-
 verkauf Zimmerstraße 86, Hof part. [855]

Jede Uhr

zu reparieren (außer Druck) kostet
 bei mir
1,50 Mark
 unter Garantie des Gut- und Richtig-
 gehens. Al. Reparaturen entspr. billig.
 Lager all. Arten Uhren, Gold- u. Silberwaren
Carl Wunsch, Rannysstr. 38,
 nahe dem Dranienplatz.
 Korbmacher auf Bambusarbeit verl. Blume,
 Brandenburgerstr. 25. [670]

Arbeitsmarkt.

Ein tüchtiger Tapezierer und Dekorateur, aber
 nur solcher, findet dauernde Stellung bei
 [887] **Ernst Rablen Potsdamerstr. 20.**
 E. Gef. a. Kassenmöbel v. Trispel, Wienerstr. 17 II.

Gr. öffentliche Wähler-Versammlung

des 3. Berliner Reichstagswahlkreises
 am Mittwoch, den 22. Januar, Abends 8 1/2 Uhr,
 bei **Scheffer, Injelsstraße Nr. 10.**
Tages-Ordnung:
 1. Die Reichstagswahlen und die Arbeiter. Referent Herr Albert Schmidt.
 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Zur Deckung der Unkosten findet eine Zellerfassung statt.
Der Einberufer. [832]

Große öffentliche Wähler-Versammlung

des 4. Berliner Reichstagswahlkreises
 am Mittwoch, den 22. Januar ds. Js., Abends 8 1/2 Uhr,
 in den **Zentral-Festsälen, Oranienstr. 180.**
Tages-Ordnung:
 1. Die bevorstehenden Reichstagswahlen. Referent: Arthur Städtgen. 2. Dis-
 kussion. 3. Verschiedenes. — Zur Deckung der Unkosten findet Zellerfassung statt.
Der Einberufer. [878]

Große öffentl. Wählerversammlung

des 6. Berliner Reichstagswahlkreises
 am Mittwoch, den 22. Januar ds. Js., Abends 8 1/2 Uhr,
 im **Deutschen Volks-Theater, Schönhauser Allee.**
Tages-Ordnung:
 Die bevorstehenden Reichstagswahlen. Referent Reichstagsabgeordneter W. Liebmann.
 Zur Deckung der Unkosten Entree nach Belieben.
Der Einberufer. [860]

Öffentl. Wählerversammlung

in **Reinickendorf**
 am **Donnerstag, den 23. Januar ds. Js., Abends 8 1/2 Uhr,**
 im **Restaurant Seeschlösschen, Markstr. 1-2.**
Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Herrn Alwin Körsten über Reichstagsarbeiten. 2. Dis-
 kussion. 3. Verschiedenes.
Der Einberufer. [888]

Große öffentliche Steinmetz-Versammlung

einberufen vom
Verband der Steinmetzen Deutschlands
 am **Freitag, den 24. Januar 1890, Abends 8 Uhr,**
 im **Lokale Königshof, Bülowstraße 37.**
Tages-Ordnung:
 1. Rechenschaftsbericht über die halbjährige Tätigkeit des Vorstandes. 2. Neuwahl
 des Vorstandes. 3. Verschiedenes.
 Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber soll kein Steinmetz abwesend sein und
 Zutritt. Gäste sind willkommen.
Der Vorstand. [882]

Große öffentliche Versammlung

der **Kartonarbeiter u. -Arbeiterinnen**
 am **Donnerstag, den 23. Januar, Abends 8 Uhr,**
 bei **Jordan, Neue Grünstraße Nr. 28.**
Tages-Ordnung:
 1. Die Maßnahmen der Kartonfabrik von Ehler u. Lange und wie haben sich die
 Arbeiter und -Arbeiterinnen demgegenüber zu verhalten? Referent Kollege S. Greife.
 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Sämtliche Kartonarbeiter und -Arbeiterinnen sind verpflichtet, zu erscheinen.
Die Einberuferin. [884]
 NB.: Ueber die Kartonfabrik von Ehler & Lange, Dresdenerstraße
 ist die Sperre verhängt.

Achtung Vergolder!!

Da es der Firma **Methlow & Co.** (Goldbleistiftfabrik), Köpnickstraße 109a, in
 Zeit dringlich ist, einige unbedeutende Kräfte heranzuziehen, es aber ganz unmöglich ist,
 Verpflichtungen der Kundschaft gegenüber gerecht zu werden, und der endliche Sieg un-
 möglich, so fordern wir nochmals die Kollegen auf, dort keine Arbeit zu nehmen, bis die Firma
 erklärt, auf unsere Forderungen einzugehen.
Die Streikkommission der Vergolder.

Die Geschichte der Erde.

Von **B. Sammel.**
Heft 17.
 à Heft 20 Pfennige.
 Zu beziehen durch die Expedition, Zimmerstraße 44.

Der wahre Jacob

Nr. 91.
 Zu beziehen durch die Expedition, Zimmer-
 straße 44.

Der unentgeltliche Arbeitsnachweis

des
Interessenvereins d. Berl. Kistenmacher
 befindet sich nach wie vor **Markusstr. 25,**
 Restaurant bei Kollege **Lehnitz.**
Der Vorstand der Berliner Kistenmacher. [828]

Kohltabak, sämtlicher Sorten

Größte Auswahl, billigste Preise.
G. Elkhuyzen, Mühlstraße 10.

Porzellan-, Glas- u. Steingutwaren

Tisch- und Hängelampen
 empfiehlt billigst
C. Rahmlow, Lothringerstraße 10,
 am **Rosenthaler Thor.**

Maskengarderobe für Herren u. Damen

von 1 Mt. an
 im **Volantier-Geschäft:**
Reichenbergerstrasse 14
Blächerstrasse 10.

1. Beilage zum Berliner Volksblatt.

Nr. 18.

Mittwoch, den 22. Januar 1890.

7. Jahrg.

Parlamentsberichte.

Deutscher Reichstag.

43. Sitzung vom 21. Januar, 2 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: Graf von Bismarck, von Bötticher, Freiherr von Malchahn-Gülk, von Stephan, von Dehlschläger, Fehsner, Verdy du Vernois, Graf von Lerchenfeld-Rösering, von Zplander (Bayern), Graf von Hohenhal (Sachsen) u. A.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend eine Postdampfschiffs-Verbindung mit Ostafrika. Derselbe wurde nach kurzer Debatte, an welcher sich die Abg. v. Cuno und Dr. Bamberger beteiligten, definitiv angenommen. Dann wurde der Ergänzungsetat (Umbau des Dienstgebäudes des Amtswärtigen Amtes, Wilhelmstr. 76) der Budgetkommission übergeben.

Es folgt die dritte Beratung des Etats. Staatssekretär des Innern Dr. v. Bötticher will, zur Klärung der Debatte und rascher Durchführung eines Beschlusses, eine Erklärung bezüglich der Besoldungsbedingungen für Beamte vorweg abgeben. Die Notwendigkeit ist von den verbündeten Regierungen längst anerkannt, und seit dem Jahr zu Jahr befreit gewesen, dem Bedürfnisse abzugeben. In dessen sei es für sie nicht gemein, angesichts großer anderer Bedürfnisse mit Anträgen auf Aufbesserungen herorzutreten. Nichts aber könne ihnen erwünschter sein, als wenn sie sich in dieser Beziehung auf ein Votum des Reichstags stützen könnten. Nach den bisherigen Erfahrungen sind diesen Gegenstand seien die verbündeten Regierungen dieser Stütze sicher. Er müsse daher den Vorwurf zurückweisen, daß die verbündeten Regierungen solchen Anträgen „kühl bis zum Verdrüß“ gegenüberstünden. Käme es allein auf das Herz an, so würden sie in diesem Verhältnis nicht hinter dem Hause zurückbleiben sein. Allein ohne einen Bundesratsbeschluss hätten sie keinen Grund, sich hier eine verbindliche Erklärung nicht abzugeben. Zwar liege ein Beschluss auch heute noch nicht vor, doch habe er auf Anfrage eine solche Reihe von Bestimmungen erhalten, daß die Majorität im Bundesrat für den beabsichtigten Schritt zur Aufbesserung der Beamtengelder geneigt sei. (Erfolgreiche Zustimmung.) In diesem Sinne empfehle er dem Hause die Annahme der von der Budgetkommission beantragten Resolution. Die Anträge Richter und Kalle könne er nicht empfehlen. Das Haus möge sich überzeugen, daß die verbündeten Regierungen an Wärme der Unterstützung nicht hinter ihm zurückbleiben würden. (Erfolgreiche Zustimmung.)

Abg. Richter (Hr.) wundert sich, weshalb er bisher an einer Beschlussfassung des Bundesrats gehindert habe, obwohl eine solche möglich gewesen sei. Wie in Preußen dem Herrn Reichsminister, so war es auch dem Herrn Staatssekretär des Reichspostamtes schon jetzt möglich gewesen, Gehaltsaufbesserungen der Unterbeamten im Reichshaushalt vorzuschlagen. Wenn der neue Reichstag erst im Herbst einberufen werde, so sei das nicht möglich, denn den auszubessernden Beamten müsse es sehr darauf an, daß die Aufbesserungen möglichst frühzeitig eintreten.

Demnach referiert der Abg. Frhr. v. Guene namens der Budgetkommission.

Staatssekretär Frhr. v. Malchahn tritt der Besetzung entgegen, als ob innerhalb der preussischen Finanzverwaltung eine höhere Fürsorge für die Beamtenaufbesserung bestände, als innerhalb der Reichsfinanzverwaltung. Der dem Reichstag vorgelegte Etat gehe in dieser Beziehung nicht weiter, als die gewöhnlichen Schritte der Reichsregierung. Er freue sich, daß das Haus noch vor seinem Schluss sich für diese Beschränkungen der Regierungen so einmütig gezeigt habe und hoffe, daß auch der nächste Reichstag so einmütig in dieser Beziehung sein möge. (Beifall.)

Abg. Frhr. v. Gw (Reichsp.) erklärt seine volle Zustimmung zu der wohlwollenden Erklärung des Staatssekretärs v. Bötticher.

Abg. Dr. v. Bennigsen (nl.) hält es angeht die Ernennung des Staatssekretärs von Bötticher nicht für angezeigt, eine Paulschulsumme zu Beamten-Aufbesserungen in den Etat einzuführen. Die Initiative müsse den verbündeten Regierungen vorbehalten werden. Darum bitte er die Antragsteller Richter und Kalle, ihre Einzelanträge zurückzuziehen, und das Haus, die Resolution der Kommission zuzustimmen.

Darauf ziehen die Abgg. Kalle (nall.) und Richter ihre Anträge zurück.

Abg. Dr. Windthorst (Z.) spricht seine Befriedigung über die Erklärung des Staatssekretärs v. Bötticher aus.

Abg. Singer: Ich bin gleichfalls befriedigt von dem Verhalten dieser Sache und wünsche nur, daß die feierliche Erklärung des Herrn Staatssekretärs des Innern nicht dasselbe Schicksal erleide, wie eine ebenso feierliche von noch höherer Stelle ausgegangene Besprechung in Betreff der Vorlegung eines Gesetzes über die Reform der Einkommensteuer in Preußen.

Die Diskussion wird geschlossen.

Die Abmündung über den Antrag der Kommission erfolgt nach der Staatsberatung.

Das Haus tritt nunmehr in die Spezialberatung des Etats ein.

Zum Etat der Reichskasse ist von Seiten des Abgeordneten Dingens der Antrag eingebracht:

Den Herrn Reichskassier zu ersuchen, auf eine weitere Förderung der Sonntagsschule und Ermöglichung der Teilnahme am Gottesdienste für alle Beamte des Reichs Bedacht zu nehmen.

Nach einigen befürwortenden Worten des Antragstellers, denen sich der Abg. v. Frege anschließt, gelangt dieser Antrag mit großer Mehrheit zur Annahme.

Dem Etat des Amtswärtigen Amtes nimmt Abg. Dingner das Wort um Erhöhung des Fonds für Unterhaltung deutscher Schulen im Auslande zu empfehlen, der dem Bedürfnisse nicht genügt.

Der Eintritt in die Beratung über den Militäretat wird über die zugleich zur dritten Beratung stehende Militärgesetznovelle abgestimmt und dieselbe angenommen.

Dem Kapitel des Kriegsministeriums erhält das Wort

Abg. Baumhach (Hr.): Ich möchte an den Herrn Kriegsminister die Frage richten, wie es mit der Fürsorge für die Familien derjenigen Reservisten und Landwehrlente steht, welche in Friedenszeiten zu Übungen eingezogen werden. Für die Familien der zum mobilen Heere eingezogenen ist durch Gesetz vom Jahre 1888 Fürsorge getroffen. Als ich 1889 dem Herrn Kriegsminister wegen dieses Punktes antrug, erklärte mir derselbe, die Sache sei zur Zeit im Ministerium des Innern und die Unterhandlungen noch nicht abgeschlossen.

Kriegsminister v. Verdy du Vernois: Allerdings sind die Sachen dem Ministerium des Innern übergeben, und ich kann auch heute keine weitere Auskunft erteilen, da die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind.

Beim Kapitel der „Reisekosten u. s. w.“ erklärt Abg. Baasman, mit Rücksicht auf die Geschäftsloge des Hauses auf die Erledigung seines Antrages, betreffend freie Reise für die Beurlaubten des Soldatenstandes, für diese Session verzichten zu wollen. In nächster Session werde er selbst nicht mehr im Reichstage sein, einer seiner Freunde werde den Antrag wieder aufnehmen, und er bitte den Herrn Kriegsminister inzwischen die Höhe der bei Annahme seines Antrages entstehenden Kosten ermitteln zu lassen.

Beim Postetat nimmt das Wort

Staatssekretär des Reichspostamts v. Stephan: Bei der zweiten Lesung des Postetats hat Herr Richter einen Fall zur Sprache gebracht, in welchem ein kleiner Zeitungs-Spediteur wegen Verletzung des Postregals zu einer erheblichen Geldstrafe verurteilt worden ist und Herr Schmidt-Ebersfeld Gelegenheit, zu bemerken, auch die „Königliche Zeitung“ habe einen gleichen Zeitungsvertrieb eingekauft, ohne zur Verantwortung gezogen zu werden. Ich bezweifle die Richtigkeit dieser Angabe, aber Herr Schmidt sagte: der Herr Staatssekretär irrt. Inzwischen haben die angeführten Untersuchungen die völlige Grundlosigkeit der erhobenen Beschuldigung ergeben, und ich darf deshalb heute sagen: Herr Schmidt hat sich geirrt.

Abg. Richter bemerkt, sein im Hause nicht anwesender Fraktionsgenosse habe einen Vorwurf gegen die Postverwaltung nicht erheben wollen.

Staatssekretär von Stephan entgegnet, Herr Schmidt habe damals erklärt, was dem einen recht sei, dem anderen billig, und darin sei der Vorwurf der Parteilichkeit für die Postverwaltung enthalten gewesen.

Zu der Position des neuen Postgebäudes für Frankfurt am Main liegen übereinstimmende Anträge der Abgg. Frhr. v. Daxfeld-Trachenberg, v. Bennigsen und v. Kardorff und der Abgg. Baumhach und Richter vor, dahin: als dritte Rate zur Vergrößerung des Postgrundstücks 241 500 M. und ferner zur Einhebung des Bauplatzes und zur Herstellung von Hintergebäuden 150 000 M., insgesamt also 391 500 M. vorbehaltlich der Feststellung des endgültigen Bauplans und der Festsetzung der Gesamtbauausgabe zu bewilligen.

Staatssekretär im Reichspostamt v. Stephan: Ich begrüße die beiden Anträge mit Freuden und um so mehr, als ich ihre Annahme mit dem besten Gewissen empfehlen kann. Das dringendste dienstliche Interesse spricht für den Bau, und ich habe schon erwähnt, daß Seine Majestät der Kaiser auf das Absteigequartier, welches seine Vorfahren besessen haben, verzichtet haben. Ich bin von dem Wunsche geleitet, die Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse hinsichtlich des Postverkehrs der großen Rheinmetropole schon für das nächste Etatsjahr zu sichern, und ich glaube der Hoffnung Ausdruck geben zu dürfen, daß das hohe Haus seine Zustimmung nicht versagen wird.

Der Antrag wird angenommen.

Die Forderung für ein neues Postgebäude in Marienburg (Westpreußen) beantragen die Abgg. Graf zu Dohna-Findenstein und von Puttkamer-Plauth abzu-
leihen und

in Ergänzung, daß der gegenwärtig in Aussicht genommene Bauplan für das Postdienstgebäude in Marienburg die Interessen des Schlosshauses der Marienburg erheblich schädigt, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, einen anderweitigen Bauplan für das Postgebäude in Aussicht zu nehmen.

Abg. Graf zu Dohna-Findenstein (Hansl.): Wenn das in Rede stehende Gebäude auf dem ursprünglich in Aussicht genommenen Platze errichtet wird, so wird durch dasselbe die Aussicht auf die fürzlich erst renovierte Marienburg gehöhrt. Dies hat uns veranlaßt, Ihre Hilfe in Anspruch zu nehmen. Wir sind bereit, für den Fall, daß der Herr Staatssekretär des Reichspostamts die Erklärung abgibt, daß er auf den Platz verzichtet und mit einem anderen einverstanden ist, ihm möglichst entgegenzukommen.

Staatssekretär v. Stephan: Die Reichsregierung und auch die Regierungen der einzelnen Staaten haben sich vielfach mit der Herstellung aller historischen Denkmäler beschäftigt. Kein Deutscher ohne Romantik und keine Romantik ohne Ruine. Das ist ein Zug, den keine deutsche Regierung jemals im deutschen Charakter vermissen möchte. So dringend das Bedürfnis nach einem neuen Postgebäude in Marienburg ist, namentlich in Bezug auf die Postkassen — die Kasse stattete Besuche im Expeditionsbureau ab und stand bei der letzten großen Ueberschwemmung bis ans Fenster — ich will mich damit einverstanden erklären, daß der Posten diesmal abgesetzt wird (Bravo!), aber ich möchte doch zwei Vorbehalte aussprechen, mit denen der Herr Vorredner einverstanden sein wird: einmal, daß uns ein Bauplan ohne weitere Opfer für das Reich überwiegen wird, in derselben Größe, und ungefähr derselben Gestalt und derselben günstigen Verhältnisse; zweitens, daß die Sache sich nicht in omne serum hinzieht. Das Bedürfnis ist so dringend, daß länger als ein Jahr die Herstellung eines neuen Dienstgebäudes nicht mehr hinausgeschoben werden kann. Der ans angebotene Bauplan entspricht diesen Anforderungen in keiner Weise. Wenn Herr Graf Dohna, wie vor ja Alle, die Sache fördern will, so bitte ich ihn, für einen besseren Bauplan Sorge zu tragen; dann wird es uns zu großer Freude gereichen, den Marienburgern zu helfen, daß der Andick der altbewährten Marienburg frei bleibt.

Abg. v. Puttkamer-Plauth (Hr.) hebt die Vorteile des der Postverwaltung vom Baukomitee der Marienburg offerierten Bauplans hervor und giebt der Hoffnung Ausdruck, der Herr Staatssekretär werde sich nach seiner entgegenkommenden Erklärung mit diesem Bauplan einverstanden erklären.

Die Position wird einstimmig abgelehnt und die vorgeschlagene Resolution angenommen.

Entgegen dem Beschlusse zweiter Lesung wird die erste Bauregale von 60 000 M. für ein neues Postgebäude in Zeit auf Antrag des Abg. Günther (Raumburg, nall.) bewilligt. Derselbe führt aus, daß das alte Postgebäude frucht, ungesund und für Publikum wie Beamte in gleichem Maße un bequem sei.

Staatssekretär v. Stephan pflichtet diesen Ausführungen bei, indem er durch Papierangaben die Steigerung des Postverkehrs in Zeit nachweist.

Es folgt der Etat des Reichsamts des Innern.

Abg. Meier (nall.): Ich möchte bei dieser Gelegenheit die hohen Kosten, welche den Mitgliedern der Mülerei-Berufsgenossenschaft entstehen, zur Sprache bringen. Die Kosten dieser Berufsgenossenschaft sind so unzumutbar hoch, daß dies wohl der Grund gewesen sein mag, daß Bayern

den Antrag bei den verbündeten Regierungen gestellt hat, eine besondere bayrische Mülerei-Berufsgenossenschaft einzurichten.

Staatssekretär v. Bötticher: Der Herr Abgeordnete täuscht sich, wenn er glaubt, die bayrische Regierung habe den Antrag auf Einrichtung einer bayrischen Mülerei-Berufsgenossenschaft gestellt. Dies ist vielmehr ein Antrag der bayrischen Sektion der Genossenschaft und auch nur ein Fünftel der Mitglieder hat sich bei Stellung desselben beteiligt. Die hohen Verwaltungskosten sind je befallenswerth, die Regierung hat aber kein Mittel in der Hand, dieselben zu ermäßigen, da die Berufsgenossenschaftlichen Selbstverwaltungszweige sind. Ich kann nur von dieser Stelle die Mahnung an die Genossenschaften wiederholen, möglichst solche Organisationen zu treffen, welche nicht zu kostspielig arbeiten.

Abg. Kröber (Volkspartei) beklagt die Gestaltung der Berufsgenossenschaften und hält eine Reform derselben für dringend notwendig.

Der Etat wird bis auf die Position der Matrikular-Beiträge erledigt, die weitere Beratung vertagt.

Nächste Sitzung: Mittwoch 2 Uhr. Sozialistengesetz. Schluß 5 1/2 Uhr.

Abgeordnetenhause.

3. Sitzung vom 21. Januar 11 Uhr.

Am Ministertische: von Scholz, Dr. von Lucius, Dr. von Schelling, von Maybach und Kommissare. Präsident v. Köller theilt dem Hause mit, daß der Kaiser das Präsidium in Audienz empfangen, die Rundgebung der Theinahme des Hauses an dem Heimzuge der Kaiserin Auguste halbooll entgegen genommen und den Präsidenten beauftragt habe, dem Hause den Allerhöchsten Dank auszusprechen.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Etats pro 1890/91.

Abg. v. Guene (Zentr.): Der Etat an und für sich würde sich kaum zu einer Generalberatung eignen; die einzelnen Zahlen werden dazu dienen, auf ihre wirtschaftliche Bedeutung geprüft zu werden. Entscheidend ist die erworbene Fürsorge für den gewerblichen Unterricht und für die Katasterbeamten, doch wird es sich fragen, ob diese Fürsorge ausreicht. In dessen, ich will darauf nicht eingehen, will vielmehr nur einige allgemeine Bemerkungen machen. Aus der Defizitwirtschaft sind wir heraus und sind in die Reservatwirtschaft gekommen; ich will darüber keine Vorwürfe erheben, bin vielmehr damit einverstanden, sinne aber dem Herrn Finanzminister darin bei, daß wir äußerst vorsichtig sein müssen. In den von dem Herrn Finanzminister angeführten Gründen, welche zur Beschickung gemachten, tritt noch ein Grund hinzu und das ist unser Verhältnis zu den Finanzen des Reiches. Das Reich arbeitet nicht mit einem Defizit, weil dieses durch die Matrikularbeiträge gedeckt wird, wir werden aber auch auf einen höheren Betrag der Reichssteuern nicht rechnen dürfen, dagegen in Betracht ziehen müssen, daß im nächsten Jahre dem Reich die Fürsorge für die Durchführung des Alters- und Invalidenversorgungsgesetzes obliegt. Wenn der Herr Finanzminister uns aufgefordert hat, die Zollpolitik nicht durch Rückwärtsentwicklung zu schädigen, so stehe ich nicht an, zu erklären, daß ich trotz der hohen Preise die Aushebung der Getreidezölle für ein Verbrechen halten würde. (Sehr richtig! rechts.) Die Aushebung dieser Zölle würde für die Landwirtschaft im Osten der Todesstoß sein und nur die Unkenntnis der Verhältnisse kann die Aushebung derselben fordern. (Sehr richtig! rechts.) Was die lex Hüne anlangt, an welche mich der Herr Kollege Meyer soeben erinnert, so habe ich von Anfang an betont, daß ich mich auf den Augenblick freuen würde, wo wir aus dem unvollkommenen Zustand herauskommen und zu einem besseren übergehen könnten, wo wir namentlich dauernde Ueberweisungen erhalten werden. Die Art und Weise, in welcher mein Antrag wegen Regelung der Grund- und Gebäudesteuer im vorigen Jahre hier im Hause angenommen wurde, hat nach den Worten der Thronrede dahin geführt, mit der Reform der Einkommensteuer vorläufig noch zurückzuhalten. Ich begrüße diese Aeußerung der Thronrede mit Freuden, denn für solche gesetzgeberische Maßregeln sind Grundlagen nötig, welche der einzelne Abgeordnete sich nicht schaffen kann. Die Grund- und Gebäudesteuer halte ich für die ungerechteste Steuer und ich glaube, daß jetzt die Zeit ist, mit der Steuerreform vorzugehen, denn eine Steuerreform soll man eintreten lassen, wenn man Geld hat. Die Thronrede hat eine Aufbesserung der Beamtengelder verheißen; wir werden die Vorlage der Regierung darüber erwarten und uns mit ihr verständigen. Ich wünsche aber, daß die Regierung dabei auch der Steuerreform gedenken und uns die Steuerreformvorlage recht bald zugehen lassen möge. (Beifall im Centrum.)

Die inzwischen festgestellte Rednerliste ergiebt 8 Redner gegen und 10 Redner für den Etat.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freisinn.) ist in den meisten Punkten mit dem Vorredner einverstanden, will sich daher kurz fassen. Redner mahnt gleichfalls zur Vorsicht, da Rückschläge nicht unmöglich wären. Betreffs der landwirtschaftlichen Verhältnisse und Getreidezölle kommt er dem Vorredner unbedingt zu, dagegen bestritt er, daß keine Verminderung des Brennweinsteuerverbrauchs festgefunden habe. Die Böfesteuer könne noch weit höhere Erträge abwerfen, als jetzt, und die Reichseinnahmen würden gewiß überhaupt ohne Belastung der weniger wohlhabenden Volksklassen gesteigert werden können; vorläufig aber müßten die Einzelstaaten sich auf Erhöhung der Matrikularbeiträge gefaßt machen. Die Wünsche auf Tarifherabsetzung der Eisenbahnen seien deshalb auch zur Zeit zurückzuweisen, da dadurch ein erheblicher Ausfall an Einnahmen herbeigeführt werden würde. Redner wünscht Aufhebung der lex Hüne und Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Gemeinden; damit hätte auch Herr v. Guene seine lex selbst kassiert. Damit in Verbindung müßte natürlich die Reform der direkten Steuern vorgenommen werden. Die Umwandlung der preussischen Eisenbahn-Prioritäten in 3proz. Konfols sei eine ebenso beflossene als gegenwärtige Maßregel gewesen, allerdings werde durch derartige Konvertierungen das Publikum zum Ankauf von unsicheren Industriepapieren gedrängt. Auch dieser Redner begrüßt die vorgenommenen Gehaltssteigerungen mit Freuden, obwohl dieselben nicht durch eine gar nicht bestehende Theuerung motiviert werden dürften. Im Uebrigen seien sie aber dringend nötig und sollten je eher, desto lieber durchgeführt werden. (Beifall.)

Abg. Richter befindet sich der in einer Stunde beginnenden Reichstagsungung wegen in einer peinlichen Zwangslage und bittet den Präsidenten, wenigstens morgen keine Staatsberatung ansetzen zu wollen, da im Reichstage wahrscheinlich das Sozialistengesetz beraten werden würde. Redner ist mit der Finanzlage zufrieden, um so weniger begreife er die Me-

Sämmtliche anwesende Arbeiter vom „Offizierverein“ stimmten für Durchführung des Tarifs. — Herr Schulz bemerkte noch, daß den Vertretern der Lohnkommission bei Gutmann vom Fußsteiner Straße die Thür vor der Nase zugemacht worden sei. Inzwischen war folgende Resolution eingegangen: Die heutige öffentliche Versammlung der Militärschneider erklärt, den neuen verdrängten Lohnstarif in allen Punkten aufrecht zu erhalten und mit allen Kräften für die Einführung desselben eintreten zu wollen. Sollten die Forderungen nicht von allen Firmen bewilligt werden, so verpflichten sich die Anwesenden, zur geeigneten Zeit die Arbeit niederzulegen und nicht eher wieder aufzunehmen, bis der Tarif vollständig bewilligt ist. — Gegen diese Resolution erklärte Herr Stolle, er sei Paleoschneider im „Offizierverein“, und wenn er nicht wolle, könnten seine beiden Kollegen von der Paleoschneiderei die Arbeit ganz auf sich nehmen. Auch sei er verheiratet. (Gelächter.) — Die Herren Schulz, Bickner, Schneeweiß, Läterow, Kroll und Prudler stellten das Verhalten dieses Herrn in das richtige Licht. Die meisten Kollegen aus dem „Offizierverein“ hätten sich bereits schriftlich und mündlich für den Tarif erklärt und wahrscheinlich auch die gemeinteten beiden Paleoschneider; aber wenn diese auch wirklich bleiben sollten, so werde man von dem „Offizierverein“ trotzdem die Bewilligung zu erlangen wissen. Herr Stolle möge laufen wohin er wolle, es werde ohne ihn gehen. — Hiermit war die Diskussion beendet. — Es folgte nun die Verlesung eines anonymen Briefes, welcher die Zustände für die vom „Offizierverein“ beschäftigten Arbeiter schildert. Diese Schilderungen wurden von mehreren Redneen vervollständigt. — Herr Pfeiffer beglückwünschte die Anwesenden zu der entwickelten Energie, welche zum Siege führen werde. Schalter an Schalter würden die Kollegen vorwärts bringen, bis derselbe errungen sei. Redner machte schließlich noch besonders auf die Arbeiterpresse aufmerksam, welche durch eingehende Berichte die Sache der Kollegen fördern und empfahl der Versammlung, für die weiteste Verbreitung des „Berl. Volksbl.“ und der „Volks-Tribüne“ Sorge zu tragen. — Mit einem dreifachen Hoch auf die Hochachtung der Militärschneider schloß der Vorsitzende die wichtige Versammlung.

Zusammenkunft der Arbeiter. Mittwoch den 22. Januar, Abends 9 Uhr, in Saal, Hauptstraße 27. Große öffentliche Versammlung für die Unterstützung der Arbeiter. Gegen die öffentliche Versammlung für die Unterstützung der Arbeiter. Gegen die öffentliche Versammlung für die Unterstützung der Arbeiter.

Zusammenkunft der Arbeiter. (Für den Osten). Große Versammlung am Mittwoch den 22. Januar, Abends 8 Uhr, im Sächsischen Brauhaus (Keller Saal), Hauptstraße 11-13. Tagesordnung: 1. Die Wünsche in der Bewegung des Arbeiter. 2. Die Wünsche in der Bewegung des Arbeiter.

Öffentliche Versammlung der Zimmerleute. Mittwoch den 22. Januar, Abends 8 Uhr, im Sächsischen Brauhaus (Keller Saal), Hauptstraße 11-13. Tagesordnung: 1. Die Wünsche in der Bewegung des Arbeiter. 2. Die Wünsche in der Bewegung des Arbeiter.

Öffentliche Wählerversammlung des 6. Berliner Reichstagswahlbezirks. Mittwoch den 22. Januar, Abends 8 Uhr, im Deutschen Volkstheater, Schillingstraße. Tagesordnung: 1. Die Wünsche in der Bewegung des Arbeiter. 2. Die Wünsche in der Bewegung des Arbeiter.

Verband deutscher Müllervereine. Mittwoch den 22. Januar, Abends 8 Uhr, im Deutschen Volkstheater, Schillingstraße. Tagesordnung: 1. Die Wünsche in der Bewegung des Arbeiter. 2. Die Wünsche in der Bewegung des Arbeiter.

Zwei große Wählerversammlungen des 6. Berliner Reichstagswahlbezirks. Donnerstag den 23. Januar, Abends 8 Uhr, im Sächsischen Brauhaus, Hauptstraße 11-13. Tagesordnung: 1. Die Wünsche in der Bewegung des Arbeiter. 2. Die Wünsche in der Bewegung des Arbeiter.

Generalversammlung des Vereins der freien Vereinigung der Arbeiter. Donnerstag den 23. Januar, Abends 8 Uhr, im Sächsischen Brauhaus, Hauptstraße 11-13. Tagesordnung: 1. Die Wünsche in der Bewegung des Arbeiter. 2. Die Wünsche in der Bewegung des Arbeiter.

Öffentliche Versammlung sämtlicher im kaufmännischen Gewerbe Angehörigen. Donnerstag den 23. Januar, Abends 8 Uhr, im Sächsischen Brauhaus, Hauptstraße 11-13. Tagesordnung: 1. Die Wünsche in der Bewegung des Arbeiter. 2. Die Wünsche in der Bewegung des Arbeiter.

Stamm-, Turn- und Geselligkeitsvereine am Mittwoch. Donnerstag den 23. Januar, Abends 8 Uhr, im Sächsischen Brauhaus, Hauptstraße 11-13. Tagesordnung: 1. Die Wünsche in der Bewegung des Arbeiter. 2. Die Wünsche in der Bewegung des Arbeiter.

Stamm-, Turn- und Geselligkeitsvereine am Donnerstag. Freitag den 24. Januar, Abends 8 Uhr, im Sächsischen Brauhaus, Hauptstraße 11-13. Tagesordnung: 1. Die Wünsche in der Bewegung des Arbeiter. 2. Die Wünsche in der Bewegung des Arbeiter.

Stamm-, Turn- und Geselligkeitsvereine am Freitag. Samstag den 25. Januar, Abends 8 Uhr, im Sächsischen Brauhaus, Hauptstraße 11-13. Tagesordnung: 1. Die Wünsche in der Bewegung des Arbeiter. 2. Die Wünsche in der Bewegung des Arbeiter.

Stamm-, Turn- und Geselligkeitsvereine am Samstag. Sonntag den 26. Januar, Abends 8 Uhr, im Sächsischen Brauhaus, Hauptstraße 11-13. Tagesordnung: 1. Die Wünsche in der Bewegung des Arbeiter. 2. Die Wünsche in der Bewegung des Arbeiter.

Stamm-, Turn- und Geselligkeitsvereine am Sonntag. Montag den 27. Januar, Abends 8 Uhr, im Sächsischen Brauhaus, Hauptstraße 11-13. Tagesordnung: 1. Die Wünsche in der Bewegung des Arbeiter. 2. Die Wünsche in der Bewegung des Arbeiter.

Stamm-, Turn- und Geselligkeitsvereine am Montag. Dienstag den 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Sächsischen Brauhaus, Hauptstraße 11-13. Tagesordnung: 1. Die Wünsche in der Bewegung des Arbeiter. 2. Die Wünsche in der Bewegung des Arbeiter.

Stamm-, Turn- und Geselligkeitsvereine am Dienstag. Mittwoch den 29. Januar, Abends 8 Uhr, im Sächsischen Brauhaus, Hauptstraße 11-13. Tagesordnung: 1. Die Wünsche in der Bewegung des Arbeiter. 2. Die Wünsche in der Bewegung des Arbeiter.

Stamm-, Turn- und Geselligkeitsvereine am Mittwoch. Donnerstag den 30. Januar, Abends 8 Uhr, im Sächsischen Brauhaus, Hauptstraße 11-13. Tagesordnung: 1. Die Wünsche in der Bewegung des Arbeiter. 2. Die Wünsche in der Bewegung des Arbeiter.

Stamm-, Turn- und Geselligkeitsvereine am Donnerstag. Freitag den 31. Januar, Abends 8 Uhr, im Sächsischen Brauhaus, Hauptstraße 11-13. Tagesordnung: 1. Die Wünsche in der Bewegung des Arbeiter. 2. Die Wünsche in der Bewegung des Arbeiter.

Stamm-, Turn- und Geselligkeitsvereine am Freitag. Samstag den 1. Februar, Abends 8 Uhr, im Sächsischen Brauhaus, Hauptstraße 11-13. Tagesordnung: 1. Die Wünsche in der Bewegung des Arbeiter. 2. Die Wünsche in der Bewegung des Arbeiter.

Stamm-, Turn- und Geselligkeitsvereine am Samstag. Sonntag den 2. Februar, Abends 8 Uhr, im Sächsischen Brauhaus, Hauptstraße 11-13. Tagesordnung: 1. Die Wünsche in der Bewegung des Arbeiter. 2. Die Wünsche in der Bewegung des Arbeiter.

Stamm-, Turn- und Geselligkeitsvereine am Sonntag. Montag den 3. Februar, Abends 8 Uhr, im Sächsischen Brauhaus, Hauptstraße 11-13. Tagesordnung: 1. Die Wünsche in der Bewegung des Arbeiter. 2. Die Wünsche in der Bewegung des Arbeiter.

treffend die Bekämpfung der im Staatsbetriebe beschäftigten Arbeiter: von der Zahlung der gesetzlichen Kranken-, Invaliditäts- und Altersversicherungsbeiträge nach längerer Debatte mit allen gegen 7 Stimmen abgelehnt.

Silberfeld, 21. Januar. Der um 2½ Uhr fällige Personenzug Romsch-Silberfeld lief vor dem Bahnhofe Konrad mit einer Rangiermaschine zusammen. Die Maschine des Personenzuges, sowie der Pack- und Postwagen sollen entgleist und bedeutend beschädigt sein; ein Postbeamter ist verletzt. Von der Rangiermaschine, welche Kondensdampf gegeben hatte, sprang der Führer ab. Die Maschine fuhr darauf eine Strecke abwärts in eine Kurve, entgleiste und schlug um, wodurch die Strecke gesperrt wurde. Weitere Details fehlen noch.

Zwickau, 21. Januar. In der heute hier abgehaltenen Versammlung der Vertreter der Belegschaften aller Schächte des Zwickauer Kohlenreviers zur Regelung der Lohn- und Arbeiterfrage wurde beschlossen, an der in den allgemeinen Bergarbeiterversammlungen aufgestellten Forderungen der achtundzwanzig Schächte, achtundzwanzig Lohnzahlungen, 8,50 Mark Schichtlohn, Wahl der Kassenzürge durch die Arbeiter, Aufhebung der Kündigungsstrafen u. s. w. festzuhalten, je nach Ermessen auch die Kassenrevisor zur Regelung der Lohnfrage heranzuziehen. Zu der weiteren Ordnung der Angelegenheiten wurde eine 12 gliedrige Kommission gewählt, bestehend aus je einem Vertreter der Werke.

7. Ziehung der 4. Klasse 181. Königl. Preuss. Lotterie. Die Ziehung am 21. Januar 1890, Donnerstag. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt. (Ohne Gewähr.)

98 135 (3000) 240 304 66 97 458 576 89 604 17 785 857 63 912 92 91
1001 82 133 34 290 49 712 69 940 (3000) 92 2129 311 78 459 75 635
901 8089 165 800 65 302 12 660 87 91 703 66 947 50 86 4055 (3000)
121 62 228 45 380 97 431 809 84 5015 29 60 222 29 310 462 76 7 580
49 602 68 880 39 909 47 6143 71 235 57 313 25 522 615 760 906 7100
7 28 215 65 71 399 410 48 585 690 814 90 907 45 48 8200 91 (3000)
349 414 30 648 54 60 623 (3000) 721 820 23 35 (3000) 904 9028 156 91
212 614 910

10028 323 692 738 84 995 11055 64 123 39 215 317 93 500 778 878
(3000) 89 12031 53 83 131 69 203 35 409 592 614 24 886 917 88 13015
145 207 30 527 636 14033 76 125 46 77 337 409 52 531 69 71 77 (5000)
80 829 83 918 15039 235 907 439 (5000) 824 739 78 79 885 924 10021
133 231 320 (3000) 415 607 19 627 (10000) 715 17010 150 383 368 89 585
784 806 (1000) 966 18084 157 (3000) 933 835 409 40 74 793 841 72 929
29 10181 333 35 52 85 424 584 624 53 961

20187 255 329 54 508 65 75 791 21020 426 32 (3000) 615 25 65
746 68 805 82 933 (1000) 92 22055 125 44 240 363 87 426 35 544 733
41 825 2157 67 217 325 87 454 530 (3000) 73 824 72 76 2421 326
77 429 514 (3000) 302 50 921 41 61 25433 823 25 884 94 28031 272
(3000) 96 1301 405 588 605 702 810 74 (10000) 921 27110 244 49 333
68 82 421 65 712 818 26 36 42 50 940 53 66 28089 106 82 (1000) 226
42 369 78 42 440 97 580 622 27 31 92 741 81 891 95 975 (1000) 20000
319 876 79 95 951 (1000)

30091 112 657 878 87 957 21012 430 549 61 654 86 889 20015
87 (3000) 144 (1000) 455 (1000) 57 577 (3000) 600 30000 125 68 260 88
449 639 718 815 963 87 87 8411 208 10 410 608 783 92 3322 312
45 486 565 687 90 776 843 36147 59 89 (1000) 930 91 498 652 748 64
825 53 924 98 (3000) 370-6 (3000) 111 219 63 577 (3000) 624 93 97 768
38051 402 57 95 540 75 767 843 921 52 39046 62 108 60 78 356
491 711

40038 (1000) 169 82 89 223 37 356 513 676 783 805 10 60 937
41086 105 29 328 527 633 66 717 63 85 853 90 8007 101 310 511
13 82 834 71 997 28004 13 80 95 130 686 783 895 954 54 44051 72
17 76 208 58 314 531 75 636 79 770 859 909 56 (5000) 80 45089 265
335 74 74 488 95 623 69 75 46234 413 84 19 653 872 (30000) 916
47009 77 301 654 88 728 803 924 49 922 385 83 470 610 71 45 656
82 926 77 (1000) 249 145 202 76 335 550 90 (5000) 732 81 (5000) 864

50217 (1000) 344 431 886 965 51004 246 (3000) 325 (5000) 416 63
576 614 (5000) 65 97 811 52046 352 536 510 80 987 53073 304 45
490 611 745 503 17 955 54006 127 85 209 27 401 3 46 623 98 87 91
55021 89 167 225 61 61 341 418 39 85 556 697 736 43 829 936 56108
52 279 304 68 740 75 907 57018 352 418 515 696 (3000) 842 953 (3000)
58044 (5000) 222 513 15 701 864 91 59070 239 425 50 853 77 (3000)

60110 132 297 430 87 537 60 86 (3000) 87 797 925 6111 81 890
935 81 93 62039 70 117 39 241 93 319 479 732 801 93230 305 706 40
51 802 62 999 64017 40 (1000) 459 162 360 65 408 63 609 713 85 893
912 26 62 065 195 98 244 48 72 359 467 68 78 567 619 39 730 900
66008 58 135 210 313 425 88 601 703 57 931 674 8 500 94 723 868 69
68001 12 41 52 78 (3000) 8 149 275 318 27 33 51 549 604 70 933 70
69123 60 233 (1000) 78 360 582 625 716 3 52 95 848 440 62

70099 117 84 380 410 74 97 71176 313 36 468 670 702 43 (1000)
83 808 69 83 72009 19 75 75 215 42 869 474 (3000) 633 69 71 (3000)
780 95 841 65 73025 123 282 305 74016 29 65 88 129 92 309 15 20
27 58 65 91 98 480 582 (5000) 617 76 752 70 824 39 65 913 52 (3000)
93 75080 (3000) 220 48 85 440 729 69 704 76010 150 (3000) 340
52 400 6 68 765 59 808 74 77080 103 68 210 60 744 66 846 89 969
65 78165 205 16 544 678 755 815 89 908 45 71 7927 92 329 456
616 67

80022 50 422 26 (3000) 686 785 857 94 949 52 21034 213 473 612
99 769 87 815 947 50 20037 57 63 215 (5000) 867 687 633 758 818 83022
93 339 424 (3000) 37 36 (3000) 605 14 766 77 86 863 28 54116 217 332
58 96 (3000) 516 744 220 23 51113 44 255 (3000) 406 65 664 662 708
89 863 86044 49 109 50 307 11 55 64 454 61 521 86 796 922 7005
55 103 4 35 84 213 63 408 675 692 8197 314 56 484 724 904 50 (1000)
57 89185 405 6 34 545 61 67 (15 000) 641 788 90 65 91

90134 455 76 567 84 704 5 (3000) 17 930 91033 193 283 312 39 49
7. Ziehung der 4. Klasse 181. Königl. Preuss. Lotterie. Die Ziehung am 21. Januar 1890, Donnerstag. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt. (Ohne Gewähr.)

19 176 275 317 445 (1000) 512 22 606 (3000) 55 (3000) 732 1103 61
(3000) 391 406 87 (5000) 569 615 754 71 823 62 956 68 2006 10 32 176
209 78 333 42 99 912 3092 131 289 344 695 53 733 56 800 33 61 258
4009 90 174 234 (5000) 800 452 68 530 36 44 90 (1000) 732 41 48 573
5025 140 312 55 379 448 502 97 702 873 6163 67 77 276 537 877 331
33 7098 132 52 314 333 43 505 52 72 77 76 863 (3000) 926 74 80 19 7
355 408 94 98 9023 29 79 184 263 60 344 53 55 89 427 71 588 697
70 312 53 56 95 (5000)

10030 (5000) 133 89 321 65 93 453 87 558 82 (5000) 785 829 63
11073 205 445 505 7 45 742 (3000) 45 47 12007 8 15 84 150 (5000)
405 883 949 13041 79 821 110 314 48 502 25 79 670 (1000) 772 96 874
88 900 (3000) 27 90 44 62 14114 54 371 94 440 500 47 984 15008 143
95 387 451 544 52 606 41 722 865 (1000) 926 16076 332 69 403 (3000)
64 645 847 71 983 17028 134 87 441 (3000) 627 713 803 12130 325
47 434 565 647 892 932 19189 339 76 327 40 800 916

20005 (3000) 301 14 408 74 882 796 995 963 21102 22 43 53
202 6 93 776 143 69 22054 105 78 293 332 411 536 45 689 702 853
98 42302 (3000) 467 635 714 87 674 923 80 24019 37 (3000) 56 81
(3000) 269 324 481 538 685 752 (3000) 870 930 25110 98 223 303 41 607
35 42 63 56 705 (3000) 76 20024 120 64 55 75 89 257 365 477 701 36
40 64 83 833 62 27011 176 304 459 769 988 28003 6 260 400 510 34
64 (3000) 605 716 67 878 20408 574 647 65 708 22 70 81 804 52 58 99

30038 48 94 312 472 524 67 649 73 (3000) 763 (3000) 888 31042
116 222 3 9 418 76 570 778 823 987 (5000) 2222 98 454 51 888 896
(3000) 929 (3000) 33 (3000) 63 81 33043 126 326 (3000) 474 502 688 892
541 (3000) 34021 61 294 313 40 432 (1000) 80 513 707 19 31 902 93
35010 12 85 307 (3000) 75 78 808 963 38007 26 219 44 76 800 624
727 819 27036 319 816 94 847 971 38059 60 108 51 (3000) 215 387
89 (5000) 405 70 554 828 39025 103 83 386 417 74 592 656 96 723

40023 116 214 29 (1000) 33 357 466 789 837 41130 65 77 (3000) 288
306 14 22 44 (3000) 421 529 686 813 83 4273 252 85 362 (3000)
432 618 (3000) 700 19 349 868 980 43024 96 (3000) 100 801 (1000) 55
451 99 547 695 724 914 47 4273 359 (3000) 451 85 794 861 966 92 94
45287 348 417 523 89 624 (1000) 90 46034 51 130 21 29 281 851
88 92 608 32 (5000) 97 89 766 890 47078 266 381 431 78 533 60 779
874 48108 247 89 91 39 312 454 599 773 936 68 75 40194 209 (3000)
69 62 307 630 95 400 704 6 (5000) 50 826 948

50096 189 496 83 502 31 45 620 (3000) 741 842 (3000) 967 88 51081
126 91 221 379 776 950 52135 49 56 216 30 872 93 418 (5000) 65 575
(1000) 94 898 805 (5000) 24 935 82017 39 62 103 271 376 92 401 84 94
730 816 54371 440 74 548 608 745 815 990 55016 63 183 209 44 363
418 50 62 636 713 869 74 90 925 50092 130 89 95 309 15 479 53 96
11 686 942 63 69 79 87 57175 276 423 84 513 761 96 848 (3000) 964
58034 62 131 295 334 725 837 903 60 59100 49 98 366 98 573 (1000)
683 719 811 12 62 (1000)

60492 511 32 976 61025 247 76 489 90 (3000) 504 94 707 13 14 73
825 949 62020 (5000) 246 667 (5000) 924 6027 39 411 89 42 85 539
38 (5000) 70 80 660 76 86 708 13 64 807 16 64108 261 422 55 65 689
705 52 810 33 70 919 65021 62 64 208 801 25 664 606 888 946 47
(3000) 69 (3000) 99 66476 522 624 38 77 818 47 920 67078 133 (5000)
64 65 394 425 37 49 (1000) 517 46 55 71 75 803 68038 67 130 60 345
64 787 894 920 21 60206 30 87 111 84 289 91 629 844

70113 209 550 788 809 71168 482 524 (1000) 30 609 55 755 72074
133 46 228 79 431 75 1068 59 879 73068 434 (5000) 569 60 622 885 930
74029 27 241 450 94 (1000) 568 97 717 618 63 (3000) 84 75106
(1000) 232 70 302 7 550 61 747 78 (3000) 917 7126 244 78 304 4102 82
642 802 28 (1000) 69 934 (3000) 77163 307 71 97 433 628 704 (1000) 82
595 99 919 78038 408 589 679 (3000) 704 920 72222 95 311 415 67 64
678 631 745 898

80056 82 196 293 (3000) 310 509 82 680 826 (1000) 35 81076 242
86 316 63 421 544 676 746 50 838 977 83 82130 38 60 227 523 69 80
742 300 30 81332 63 88 341 450 550 92 623 (3000) 70 932 64076
143 269 660 583 774 813 34 43 58084 199 240 52 (5000) 78 (1000) 66
41 610 90 719 21 83 92 911 90 86014 117 240 31 48 235 92 809 90 77
924 25 77133 821 567 655 737 882 88054 (3000) 68 178 348 460 (1000)
72 28 529 48 605 97 703 63 873 918 47 67 97 80089 165 323 85 91
487 (3000) 687 871 924

90061 120 238 (3000) 306 467 80 82 88 619 874 61134 84 254 85
90061 120 238 (3000) 306 467 80 82 88 619 874 61134 84 254 85

An der Versammlung nahm der Vorstand des Reichstagsräthlicher Vera- und Hülfenarbeiter Theil, dessen Beschlüsse die Zeitung übernommen hatte. Derselbe erklärte am Schluss, daß der Verband bei der nunmehrigen Schlage seine Aufgabe erfüllt erachte und von der weiteren Theilnahme an

